

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement
viertelj. 1 M. 50 Pf. einschließl.
des „Mittl. Unterhaltungsbl.“
u. der Humor. Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unseren Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Dannebohn in Eibenstock.

Erscheint
täglich abends mit Ausnahme der
Sonn- und Feiertage für den fol-
genden Tag. Insertionspreis:
die kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im
amtlichen Teile die gespaltene
Zeile 30 Pf.

Verantwortlicher Nr. 210.

Nr. 171.

56. Jahrgang.

Freitag, den 3. Dezember

1909.

Meine Tefel.

Was im bürgerlichen Kreise befürchtet wurde, ist geschehen: die Sozialdemokratie hat den Reichstagswahlkreis Halle zurückerobert, den sie früher elf Jahre lang im Besitz hatte. Erst in den Tagen der nationalen Erhebung bei den Januarwahlen 1907 war es gelungen, den Sozialdemokraten zu verdrängen und das nationale Banner im Wahlkreise aufzupflanzen. Jetzt ist es wieder niedergeholt worden, und über Halle weht von neuem die rote Fahne.

Wie bei den Januarwahlen, so scheint auch jetzt die „Partei der Nichtwähler“ die Entscheidung gebracht zu haben. Das ist jene Gruppe, die politisch sich wenig interessiert zeigt und die nur durch starke Anregungen auf die Beine gebracht werden kann. Solche Anregung war in dem großen Kampfe um die Kolonien gegeben, der in weiterer Perspektive einen Kampf um die nationale Zukunft bedeutet hat. Da gingen zwar die „Genossen“ keine Stimmen verloren, wohl aber gewann der gemeinsame Kandidat des Bürgertums etwa 6000 Stimmen, die bei früheren Wahlen sich überhaupt nicht bemerkbar gemacht hatten. Diese Partei der Nichtwähler hat sich jetzt, wo die zündende Parole fehlte, wo die neuen Steuern ihre verärzende Wirkung übten, wie es scheint, nicht im Schatten gehalten, sondern sie ist kaltblütig in das sozialdemokratische Lager hinübergewechselt. War bei den Januarwahlen das Verhältnis zwischen den sozialdemokratischen und den bürgerlichen Stimmen 21- zu 25 000, so ist es jetzt umgekehrt: „Genosse“ Kunert erhielt 25- und der bürgerliche Kompromißkandidat Reimann nur 21 000 Stimmen.

Die Zahlen bei der Wahl in Halle reden eine berechtigte Sprache, es ist durch sie ein Warnungszeichen aufgerichtet, dessen eindringliche Sprache auch dadurch nicht abgeschwächt werden kann, daß es in Vandsberg-Soldau mit Mühe und Not gelungen ist, einen seit alter Zeit im bürgerlichem Besitz befindlichen Wahlkreis zu retten. Auch die Halle'sche Wahl bestätigt, was bereits die vier vorausgegangenen Reichstagsersatzwahlen und die jüngstigen und die badischen Landtagswahlen bezeugt haben: das starke Wachsen der sozialdemokratischen Stimmen als Wirkung der neuen Reichsteuern und zwar auf Kosten aller bürgerlichen Parteien. Die Verärgerung wegen der Steuererhöhung allein hätte jedoch diesen Effekt nicht gebracht, sondern die sozialdemokratische Hege, wie der revolutionäre Radikalismus die notwendige Steuervermehrung auszuheuten wußte, ist es, welche die sozialdemokratische Hochflut herbeigeführt hat. Der „Vorwärts“ jagt zu dem Stege seiner Partei: „Die Sozialdemokratie führte den Kampf gegen den geeinten bürgerlichen Block mit aller prinzipiellen Schärfe unter kräftiger Betonung des sozialistischen Endziels“. Der Anwendung der revolutionären Methode, der Verbitterung und Verheerung der Wähler bis zum äußersten, schreibt die Sozialdemokratie ihren Erfolg zu.

Der sozialdemokratische Wahlsieg in Halle ist ein schlimmes Vorzeichen für die Zukunft, für die nächsten Reichstagswahlen, die der Sozialdemokratie vermutlich noch mehr Erfolge dieser Art bringen werden, wenn das Bürgertum sich nicht in ganz anderer Weise seiner Pflicht bewußt wird. Ungeachtet des Zusammenschlusses der bürgerlichen Parteien, der gleich zu Beginn des Wahlkampfes zustande kam, konnte die Sozialdemokratie diesen glänzenden Sieg erringen, weil die von ihr geschürte Verbitterung der Volksmassen stärker wirkte, als die Ueberzeugung von der Notwendigkeit, jeden weiteren Machtzuwachs der roten Partei zu verhindern. So ist die Wahl in Halle ein Menetekel für die künftigen Reichstagswahlen und jetzt namentlich im Hinblick auf den Wahlkreis Eisenach, in dem nunmehr doch, nachdem Herr Schad endgültig die Niederlegung seines Mandats angezeigt hat, ein grämlicher Kampf entbrennen wird. Möchten alle bürgerlichen Parteien aus der Wahl in Halle lernen!

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Der Ausgang der Präsidentenwahl im Reichstage brachte eine Ueberraschung. Die Wiederwahl des konservativen Abgeordneten Grafen Stolberg zum Präsidenten sowie die Wahl des Zentrums-Abgeordneten Spahn zum ersten Vizepräsidenten waren vorausgesehen worden. Nach den Ver-

lautbarungen der nationalliberalen Blätter war nun die Annahme weit verbreitet, daß der Abgeordnete Paasche die Stelle des zweiten Vizepräsidenten übernehmen würde. Der Reichstag dachte auch so; denn von den für die Wahl des zweiten Vizepräsidenten abgegebenen 351 Stimmzetteln lauteten 221 auf Herrn Paasche, der Rest war unbeschrieben. Herr Paasche aber erklärte, „am Einverständnis mit seinen politischen Freunden“ die ihn ehrende Wiederwahl ablehnen zu müssen. So lange der deutsche Reichstag existiert, hat noch kein Abgeordneter die auf ihn gefallene Wahl ins Präsidium abgelehnt. Ein ähnlicher Fall ereignete sich nur ein einziges Mal vor 30 Jahren; damals lehnte der betreffende Abgeordnete die Wahl ins Präsidium jedoch erst einige Zeit nach der Wahl auf Grund eingehender Erwägungen ab. Die Erklärung des Abgeordneten Paasche bedeutet, daß die Nationalliberale Reichstagsfraktion den Kampf um die Finanzreform auch heute noch nicht vergessen hat, vielmehr das Tischgespräch zwischen sich einerseits u. Konservativen u. Zentrum andererseits auch heute noch als zersplittert betrachtet. Auch die Freikonservativen wollen keinen der übrigen für den Posten des zweiten Vizepräsidenten stellen. Da aber auch weder zwei konservative noch zwei Zentrums-Abgeordnete im Präsidium sitzen wollen, so wird wahrscheinlich ein Mitglied der Wirtschaftlichen Vereinigung zum 2. Vizepräsidenten gewählt werden. Der Abgeordnete von Damm soll dazu ausersuchen worden sein.

In dem Gesetze, mit dem der neue Etat für 1910 dem Reichstage vorgelegt ist, wird der Reichskanzler ermächtigt, bis zum Betrage von 450 Millionen Mark Scharanweisungen auszugeben. Da im Etat für 1909 diese Summe 600 Millionen Mark ausmachte, so ist auch in diesem Punkte eine beträchtliche Besserung des Reichsbudgets festzustellen.

Handelsvertrag mit Bolivien. Auf dem Gebiete der Handelspolitik wird der Reichstag in seiner neuen Session sich auch mit einem Handelsvertrage zu beschäftigen haben, den Deutschland mit dem südamerikanischen Freistaat Bolivien abzuschließen beabsichtigt. Die Verhandlungen über dieses Vertragsinstrument sind zwischen den beiderseitigen Regierungen zu Ende geführt worden. Der Vertrag unterliegt zurzeit der Prüfung des Bundesrats. Einen eigenartigen Charakter erhält dieser Vertrag dadurch, daß auch Frauen der Staatsangehörigkeit und Wehrpflicht in ihm zu ordnen sind. In Bolivien gelten nämlich alle dort drüber Geborenen als Bolivianer und haben als solche auch der Wehrpflicht zu genügen. Auf Vorschlag der deutschen Regierung soll in Aussicht genommen werden sein, die deutsch-bolivianische Staatsangehörigkeit in der Weise zu regeln, daß die Deutschen drüber und die Bolivianer in Deutschland nach Vollendung ihres 21. Lebensjahres sich entscheiden müssen, welchem Staate sie zugehört werden wollen. Diese Entscheidung wird auch für die Ableistung der Wehrpflicht haben wie drüber maßgebend sein.

Die Stadt- und Landgemeindefschulden im Deutschen Reiche belaufen sich auf 17 1/2 Milliarden Mark. — eine Folge der sozialdemokratisch gewordenen Finanzwirtschaft. Das Reich selbst mit seinen vier Milliarden Schulden, die schon drückend genug sind, bleibt da hinter den Städten und Landgemeinden noch weit zurück.

Vom Getreidemarkt. Deutschland hat seit Anfang August etwa 923 000 Tonnen Getreide vom Auslande bezogen. Das meiste ging nach dem Westen, während Nord- und Mitteldeutschland verhältnismäßig wenig davon abgenommen hat; der industriereiche Westen ist bekanntlich immer auf fremde Zufuhr angewiesen. Andererseits hat Deutschland seit August 143 000 Tonnen Weizen an das Ausland abgegeben.

Mittelstand und Hansabund. Im deutschen Mittelstand, in dem die Einigkeit leider noch nie Heimatrecht erwerben konnte, ist ein ausgesprochenes Gegenseitig der Meinungen gegenüber dem Hansabund zu verzeichnen. Eine in Berlin zusammengetretene Generalversammlung der Deutschen Mittelstandsvereinerung bezeichneter einstimmig ein Zusammengehen der Deutschen Mittelstandsvereinerung mit dem Hansabund als im wohlverstandenen Interesse des Mittelstandes liegend. Damit wurde ein offener Gegensatz proklamiert zu der unlängst in Leipzig gefaßten Resolution der „Delegiertenversammlung des Deutschen Mittelstandes“, die allen Mittelständlern von einer Teilnahme am Hansabund abriet.

Der Rieker Werft-Prozeß. Die Staatsanwaltschaft beantragte das Schuldig gegen alle An-

geklagte mit Ausnahme des Siegfried Jacobsohn. Die Rede des ersten Staatsanwalts Greffrath war in mancher Beziehung interessant. Er griff die Angeklagten nicht in der berühmt gewordenen „schneidigen“ Weise an, verstand sich vielmehr dazu, ihnen hier und da Schmeicheleien zu sagen. Frankenthal erklärte er unter anderem, habe sich ganz famos verteidigt, man werde von ihm ein Plädoyer zu hören bekommen, das dasjenige seines Verteidigers wohl in den Schatten stellen werde. Frankenthal sei ein höchst begabter Mensch gewesen, der auch allen, denen es einmal schlecht ging, hilfreich beisprang, aber keine geschäftlichen Beziehungen zur Werftverwaltung seien nicht einwandfrei gewesen. Besonders hob der Staatsanwalt hervor, daß durch Frankenthal's zweifellos übertriebene Anklagen nicht ein einziger höherer Beamter der Werftverwaltung kompromittiert worden sei. Der Angeklagte Ehrnste habe seine Verfehlungen selbst eingestanden. Gegen Ratz Heinrich hätte die Staatsanwaltschaft gerne die Freisprechung beantragt, aber es ging nicht, ohne Wissen des Angeklagten Heinrich waren diese Dinge auf der Werft nicht möglich. Für den Angeklagten Jacobsohn gelte ungefähr dasselbe, was für Frankenthal gesagt wurde. Schuldig zu sprechen seien gleichfalls die Angeklagten Brakel, Rieken und Jarsbutter. Nur gegen Siegfried Jacobsohn müsse die Freisprechung beantragt werden.

Frankreich.

Ueber die deutsch-französischen Beziehungen äußerte sich im Anschluß an die Thronrede unser Pariser Botschafter Fürst Radolin zu einem Vertreter des „Zeit Parisien“ in sehr befriedigender Weise. Er sagte: Für mich bedeutet es eine besondere Befriedigung, zu konstatieren, daß das deutsch-französische Marokko-Abkommen vom Februar ein wichtiger Schritt zwischen den beiderseitigen Interessen in Marokko war. Wenngleich der Eifer einiger französischer Kolonialpolitiker in Deutschland gewisse Bedenken erregt, so werden diese doch in den deutschen Regierungskreisen nicht geteilt, denn man schätzt dort zu sehr die maßvolle und logische Politik des französischen Ministers des Auswärtigen Pichon, die keinen Zweifel daran aufkommen läßt, daß unsere Interessen in Marokko gewahrt werden.

Die Aufnahme der deutschen Thronrede in der Pariser Presse ist eine wenig lebenswürdige. — Geständiger Verbrecher. Nach Meldungen aus Verdun hat der Unteroffizier Taraco, gegen den sich der Verdacht richtete, daß er eine ganze Schwadron durch Zynfall habe vergiften wollen, das Verbrechen eingestanden. Zwei Soldaten des 18. Infanterieregiments haben, wie die Blätter melden, trotz des starken Geruches von der vergifteten Suppe gegessen und sind lebensgefährlich erkrankt.

England.

Die Ablehnung der Steuervorlagen der Regierung ist mit einer über Erwarten großen Mehrheit erfolgt, das zeigt, daß die Lords ihre Sache keineswegs als verloren ansehen und weder an eine wesentliche Beschränkung ihrer parlamentarischen Befugnisse noch gar an eine gänzliche Beseitigung des Oberhauses glauben. Die Vertreter der Regierung und der liberalen Partei kündigten den Lords den Kampf bis aufs Messer an und sprachen sich recht zuversichtlich aus. Diese energische Haltung täuscht jedoch nicht darüber hinweg, daß man in diesen Kreisen ernste Bedenken ob des glücklichen Gelingens hegt. Es gibt bekanntlich kaum ein anderes Volk der Erde, das in seinen Neigungen so konservativ ist und so jäh am Uebergebrachten und Traditionellen festhält wie das englische. Darauf bauen die Lords. Kommt es im neuen Jahre zu der Volksabstimmung, so hoffen sie auf einen Sieg der Konservativen. Auch Jos Chamberlain und seine Schüler haben kräftig gearbeitet und die Werbetrommel für den Hochschutzzoll, wie neuerliche Wahlergebnisse bewiesen, nicht ohne Erfolg gerührt. Es fragt sich nun ob bei der Neuwahl im Januar die liberalen Freihändler oder aber die konservativen Schutzzöllner den Sieg davontragen werden.

Griechenland.

Die Untersuchung in der Angelegenheit der Meuterei des Typaldos und seiner Genossen ist beendet. Die Haupttäbelführer werden teils vor das Schwur- und teils vor das Justizpolizeigericht gestellt werden.

Amerika.

Die Weichensteller von dreizehn Linien der amerikanischen Northwestern Railroad sind in den Ausstand getreten. Infolge des Ausstandes sind viele Güterzüge ausgefallen, auch die Personenzüge verkehren unregelmäßig.

Lokale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 2. Dezember. Nach einer kurzen Tauwetterperiode werden nun heute wieder die weißen Flocken lustig vom grauen Himmel herab, und es hat den Anschein, als ob der Winter, einmal fast vertrieben, jetzt mit um so größerem Nachdruck seine Herrschaft anzutreten gedenkt. Leider verwandelt sich jetzt noch das blendende Weiß bald wieder auf den Verkehrsweegen in schmutziges Grau, weil dem Schnee ein gut Teil Regen beigemischt ist. Immerhin besteht für den Sportsfreund die Hoffnung, daß auch hier bald wieder der Rodel- und Schneeschuhsport in größerem Maßstabe aufgenommen werden kann. In den höheren Lagen unseres Erzgebirges, wie auf dem Auerberg, ist der Sport überhaupt nicht unterbrochen worden, weil dort ständig Frostwetter herrscht. Nach wie vor kann die Rodelbahn auf dem Auerberg reger Benutzung angelegentlich empfohlen werden.

Eibenstock, Frühzeitiger Weihnachtsverkauf ist soziale Anstandspflicht aller derjenigen, die ihn irgendwie ermöglichen können. Der Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig bittet, darauf aufmerksam zu machen, wieviel Nöte dadurch behoben werden könnten. Der Einkauf der Waren drängt sich, vielfach ohne jede Notwendigkeit, auf die letzten Tage vor dem Feste zusammen und stellt dann oft übermenschliche Anforderungen an das Personal. Für die Angestellten ist unter solchen Umständen das Weihnachtsfest kaum mehr ein Fest der Freude, wenn sie über Gebühr abgeheult und dem Umsinken oft nahe am heiligen Abend, besser gesagt in der heiligen Nacht, nach Hause geradezu wanken. Außerdem sichert sich der Käufer aber auch bessere Bedienung und bessere Auswahl, wenn er nicht wartet, bis das fürchterliche Gedränge der letzten Tage begonnen hat.

Carlsfeld, 1. Dezember. Der Männergesangsverein „Liederkrans“ veranstaltet auch in diesem Jahre wieder am 1. Weihnachtstage im Gasthof „zum grünen Baum“ eine Theateraufführung und zwar: „Weihnachten Anno Dreizehn“.

Dresden, 30. November. Zum Besten einer Erholungsstätte für lungenkranke Arbeiter und der Vereinigung zur Fürsorge für kranke Arbeiter veranstaltet der Arbeitsausschuß nationaler Arbeiter- und Hilfsorganisationen zu Leipzig eine große Kunflotterie, die am 11. u. 12. d. M. gezogen werden soll. Zur Verlosung gelangen prachtvolle Künstlerzeichnungen, die besonders für die Kreise unseres Volkes geschaffen sind, die nicht in der Lage sind, sich wertvolle Delgemälde kaufen zu können. Der Preis des Loses beträgt nur 1 Mark.

Leipzig, 30. November. Daß ein junger Weltbürger samt seinem Kinderwagen gestohlen wird, dürfte zu den Seltenheiten gehören. Als heute nachmittag in der 5. Stunde eine Frau in der Filiale der Ortskrankenkasse in der Gellertstraße etwas zu besorgen hatte, ließ sie einen Kinderwagen mit ihrem 1/2-jährigen Jungen vor der Tür stehen. Als sie wieder die Straße betrat, waren Wagen und Kind spurlos verschwunden. Passanten wollen gesehen haben, daß eine besser gekleidete Frau den Wagen fortgeführt hat. Man glaubt daß man es in der Diebin mit einer Geistesgestörten zu tun hat.

Freiberg. Hier fand zwischen einem aus Rußland stammenden Studenten der Bergakademie und einem Offizier des in Freiberg garnisonierenden Jägerbataillons ein schweres Duell auf Pistolen statt. Da die Bedingungen auf ganz kurze Entfernungen lauteten, wurden beide Duellanten schwer verletzt.

Zittau, 30. November. Ein interessanter Streitfall von prinzipieller Bedeutung für Krankenkassen wird gegenwärtig zwischen dem hiesigen Stadtrat und der Gewerblichen Ortskrankenkasse zu Zittau ausgetragen. Er liegt wie folgt: Im Schlachthaus zu Zittau war bei drei Schweinen Tollwut konstatiert worden und infolgedessen hatte man einige Personen, die mit den Tieren zu tun hatten, zur Schutzimpfung nach Berlin geschickt. Eine dieser Personen gehörte der Gewerblichen Ortskrankenkasse als Mitglied an. Von der letzteren verlangte nun der Stadtrat die von ihm vorläufig verlegten Kosten, die mit der Schutzimpfung verknüpft waren, zurück. Die Kasse lehnte die Zahlung ab mit der Begründung, daß eine Krankheit ja garnicht vorgelegen habe, sondern daß es sich um eine Schutzmaßnahme vor einer eventuellen Krankheit handelte. Die Kreishauptmannschaft, die jetzt den Fall behandelt, hat sich auf den Standpunkt gestellt, daß ein tollwutverdächtiger Fall einem wirklichen Tollwutfall völlig gleichzustellen sei, die Kasse also zahlen müsse. Die Kasse will sich diesem Urteil nicht fügen, sondern an das Obergerichtsgericht appellieren.

Zwickau, 30. November. Tödlich verunglückt ist gestern im Morgensternschacht II der 23 Jahre alte Bergarbeiter Ernst Grünler hier durch unerwarteten Kohlenfall. Innerhalb der letzten 2 Wochen sind 3 tödliche Unfälle auf gleiche Weise in Zwickauer Schächten vorgekommen. Fast scheint es, daß die Witterungsverhältnisse auf den Gebirgsdruck und Kohleneinbruch Einfluß haben. — Ein Ausschuß hiesiger Damen und Herren veranstaltete am 27. d. M. einen öffentlichen Teatend mit Konzert zum Besten des hiesigen Krüppelheims. Derselbe hat 5000 Mark für das Heim ergeben.

Zwickau. Die Gründung einer Ortsgruppe Zwickau des Hanfverbandes ist in einer dort am Montag abend abgehaltenen Sitzung des erweiterten Komitees, an der circa 40 Herren teilnahmen, entgültig erfolgt. Der Versammlung wohnte u. a. der Handelskammersekretär Dr. Weigel aus Plauen bei, der nach einer Begrüßung der Anwesenden durch den Versammlungsleiter Bergwerksdirektor a. D. Schreiber, kurz die Gründung von Ortsgruppen des Hanfverbandes in anderen Städten, z. B. Plauen und Reichenbach schilderte. Man kam dahin überein, vorläufig einen provisorischen, aus 5 Herren bestehenden Vorstand und einen mindestens aus 18 Personen bestehenden ebenfalls provisorischen Ausschuß zu wählen. Die Ortsgruppe umfaßt außer der Stadt Zwickau selbst noch die Landgemeinden des Amtsgerichtsbezirks Zwickau.

Reichenbach i. B., 1. Dezember. Gestern mittag kam ein 7 Jahre altes Mädchen, das durch vom Dache herabfallenden Schneemassen getroffen wurde, derart zu Fall, daß das Kind einen Beinbruch davontrug.

Mittweida, 1. Dezember. Der Unvorsichtige, der sich, wie gemeldet, dieser Tage bei der Spielerei mit einem Revolver ein Auge ausstößt, ist gestern im hiesigen Krankenhaus seinen Verletzungen — der Schuß hatte die rechte Kopfseite getroffen — erlegen.

Oberwiesenthal, 30. November. Im Schnee

schwer verirrt hatte sich der Führer eines Geschirres. Von Gottesgab herkommend ist der Geschirrführer von seinem Gefährt abgetrennt und hat dieses nicht mehr zu finden vermocht. Schneeschuhfahrer begaben sich auf die Suche und fanden den Verirrten beim Fehengrund erschöpft vor. Der Mann wurde aufgehoben und geborgen, worauf die Schneeschuhfahrer gestern gegen Mitternacht nochmals ausfuhren, um das Geschirr zu suchen. Sie fanden es an einem Waldwege in der Nähe des sogenannten Mauthauses unverfehrt vor und brachten es heute am frühen Morgen ebenfalls in Sicherheit.

Neues Vizekonsulat. Für die Kreisauptmannschaften Zwickau und Chemnitz ist ein österreichisches Vizekonsulat mit dem Sitz in Chemnitz errichtet und zum Konsul der Direktoren des Chemnitzer Bankvereins, Herr Kommerzienrat Otto Weissenberger, ernannt worden. Das Exequatur der königlich sächsischen Regierung steht noch aus.

Deutscher Reichstag.

2. Sitzung, Mittwoch, den 1. Dezember, 1 Uhr.
Bei harter Besetzung des Hauses — nur am Bundesratsstische herrscht Leere — nimmt die auf der Tagesordnung stehende

Wahl des Präsidiums

ihren Antritt.

Zunächst findet unter dem Vorsitz des bisherigen ersten Vizepräsidenten Paasche die Wahl des Präsidenten statt. Es werden Stimmzettel abgegeben 354; davon sind unbeschrieben 96; 256 lauten auf den Namen des bisherigen Präsidenten Graf Stolberg. Dieser ist mithin gewählt.

Graf Stolberg nimmt die Wahl mit Dank an und sagt hinzu: er verbinde mit diesem Dank die Bitte, daß das Haus ihn wiederum in seinem Amte unterstützen wolle. (Bravos.)

Es folgt die Wahl des ersten Vizepräsidenten. Von den insgesamt abgegebenen 350 Stimmzetteln sind 104 unbeschrieben. Dr. Spahn lauten auf den Namen des Zentrumsabgeordneten Dr. Spahn, außerdem 7 rezipitirt, darunter 3 auf Paasche.

Bei der Wahl des zweiten Vizepräsidenten werden abgegeben 351 Stimmzettel. Davon sind 118 unbeschrieben. Auf den Namen des Abg. Paasche lauten 221 Zettel, außerdem 12 rezipitirt.

Auf Anfrage seitens des Präsidenten Graf Stolberg erklärt

Abg. Paasche: Ich danke den Herren, die mir ihre Stimme gegeben haben, für die Ehre, die sie mir durch die Wiederwahl erwiesen haben. Ich kann aber die Wahl nicht annehmen. Im Einverständnis mit meinen politischen Freunden habe ich zu erklären, daß ich die Wahl ablehne. (Beifall links.)

Abg. v. Normann (L.): Ich schlage vor, meine Herren, die Wahl des zweiten Vizepräsidenten annimmt bis übermorgen zu vertagen. Dagegen möge heute mit der Wahl der Schriftführer vorgegangen werden.

Es entzieht über diesen Antrag v. Normanns eine ausgedehnte Geschäftsordnungsdebatte, da von links, zunächst seitens des Abg. Singer, Widerspruch gegen den Vorschlag erhoben wird. Von dem Abg. Müller-Reinigen (Zei. Sp.) wird noch ausdrücklich hervorgehoben, daß laut Geschäftsordnung die Wahl der Präsidenten derjenigen der Schriftführer zu folgen habe. Werde die Schriftführerwahl vorgezogen, ehe der zweite Vizepräsident gewählt sei, so sei das also ein Verstoß gegen die Geschäftsordnung.

Abg. Baffermann (M.) tritt dieser Auffassung bei. Die Abg. Groeber (B.) und Dietrich (L.) widersprechen dieser Auffassung. Der letztere betont besonders, daß die Geschäftsordnung nichts über die „Annahme-Erklärung“ des betriebl. gewählten Abgeordneten besage. Die Tatsache, daß die Wahl des Abg. Paasche zum zweiten Vizepräsidenten erfolgt sei, genüge. Selbst von gegnerischer Seite werde zugegeben, daß die Schriftführerwahl vorgenommen werden könne und schon sehr oft vorgenommen worden sei, wenn eine Annahme-Erklärung noch „in der Schwebe“ gewesen sei. Daher könne auch die Ablehnung der Wahl seitens des Abg. Paasche kein Hindernis für die sofortige Vornahme der Schriftführerwahl sein.

Abg. Graf Praschma macht weiter geltend, es lägen Präzedenzfälle aus den Jahren 1873—81 vor, wonach auch eine nachträgliche Ablehnung einer Wahl ins Präsidium den Fortgang der Beschlüsse, ja sogar den Eintritt in sachliche Beratungen, nicht gehindert habe.

Abg. Singer: Das ist ja etwas anderes und trifft den vorliegenden Fall nicht.

Es wird schließlich zunächst über den ersten Teil des Antrages v. Normann — Vertagung der Wahl des zweiten Vizepräsidenten bis übermorgen — abgestimmt, und zwar auf Verlangen des vor der Linken untertägigen Abg. Biemer namentlich. Die Vertagung wird mit 230 gegen 90 Stimmen bei 42 Enthaltungen beschlossen.

Präsident Graf Stolberg: Der zweite Teil des Antrages v. Normann, jetzt zur Schriftführerwahl zu schreiten, ist zurückgezogen. (Beifall links und Rufe: Ah!) Also würden wir uns jetzt vertagen, meine Herren. Die nächste Sitzung, schlage ich vor, morgen, Donnerstag, abzuhalten. (Beifall linker Seite.)

Abg. Singer erhebt, zur Geschäftsordnung, Protest dagegen, schon morgen, ehe die Wahl des zweiten Vizepräsidenten erfolgt sei, eine Sitzung mit einer anderweitigen Tagesordnung abzuhalten.

Präsident Graf Stolberg: Herr Abgeordneter, versehen Sie, daß ich Sie unterbreche. Wir werden jedoch, daß mit ein lapsus lingual passiert sei. Ich wollte vorschlagen: Nächste Sitzung am Freitag (Große Debatte), also Freitag, mit der Tagesordnung: Wahl des zweiten Vizepräsidenten und der Schriftführer. Während erste Beratung des Handelsprotokolls mit England und des Resten Fürsorge-Kotageses. Widerspruch gegen diesen Vorschlag erhebt sich nicht. Ich schließe die Sitzung. Schluß gegen 4 1/2 Uhr.

Sächsischer Landtag.

Dresden, 1. Dezember. Die 2. Kammer nahm in ihrer heutigen Sitzung zunächst die Wahl von drei Mitgliedern und drei Stellvertretern in den Landtagsausschuß zur Verwaltung der Staatsschulden vor. Schriftführer Dr. Schanz schlug vor die Wahl durch Zuzuf v. vornehmen und als Mitglieder Präsident Dr. Vogel-Dresden (natl.), Vizepräsidenten Dr. Treuen (konf.) und den Abg. Schulze-Dresden (soz.), als Vertreter die Abg. Claus-Plauen bei Hlöhra (natl.), Dr. Hähnel-Kruppitz (konf.) und Koch-Annaberg (freis.) zu wählen. Die Kammer trat dem Vorschlage einstimmig bei. Hierauf folgte die Wahl von drei Mitgliedern und drei Stellvertretern in den sächsischen Ausschuß für das Plenum der Brandversicherungskammer. Auch hier schlug Schriftführer Dr. Schanz die Wahl durch Zuzuf vor und nannte als Mitglieder die Abg. Fort-Mulda (konf.), Braun-Freiberg (natl.), Günther-Plauen (freis.) und als Stellvertreter die Abg. Reusch-Kamenz (konf.), Meinhempel-Wilkau (natl.) und Langer-Chemnitz (soz.). Auch hier wurden die vorgeschlagenen Mitglieder einstimmig gewählt. Die Kammer setzte hierauf die allgemeine Eratdebatte fort. Abg. Günther (freis.) widerspricht zunächst dem gestrigen Antrage Hähnel. Mehrere Titel des außerordentlichen

Etats an die Finanzdeputation A zu verweisen und beantragt die Verweisung des ganzen außerordentlichen Etats an die Finanzdeputation B. Vielleicht empfehle es sich sogar, auch Kapitel 16 des ordentlichen Etats, das das Eisenbahnwesen umfaßt, an die Finanzdeputation B zu überweisen. Redner widmet sodann dem verstorbenen Minister Grafen Hohenhausen einen warmen Nachruf und spricht dem Finanzminister Dr. von Rögger seine Anerkennung über dessen Fleiß und Energie aus. Er freute sich darüber, daß der Finanzminister gegen die Krankheit der Popularitätshascherei immun sei. (Beifall.) Redner geht dann auf die einzelnen Etatkapitel ein, erklärt sich unt. and. mit den Einstellungen für höhere Schuldotationen einverstanden und konstatiert, daß der Abschluß der Finanzperiode 1906/07 der glänzendste sei, der je einer Ständeversammlung vorgelegt wurde. Redner äußert weiter einige Eisenbahnwünsche und meint, daß unsere Staatsschuldenlast gar nicht so groß sei, wie immer angegeben werde, denn die Eisenbahnschuld müsse von ihr in Abzug gebracht werden. Der Umwandlung der bereits bewilligten 100 Millionen 3%iger Anleihe in eine höher verzinsliche würden seine Freunde keine Schwierigkeiten bereiten. Abg. Günther (freis.) fährt fort und erörtert die kommenden Aufgaben des Landtages. Er bezeichnet als solche vornehmlich die Lösung der kulturellen Fragen, insbesondere den Ausbau der Volksschulen. Er verlangt ferner ein Gemeindebeamtengesetz, wobei den Gemeindebeamten das passive Wahlrecht in die Gemeindevertretungen verliehen werden möge, und wünscht eine andere Regelung der Bestimmungen über die Dienststreifen, Dienstwohnungen und Nebenarbeiten. Der Minister des Innern Graf Bismarck von Eckstädt führt aus: Der Abg. Fräßdorf habe gestern von der Regierung verlangt, daß sie auch sozialdemokratische Arbeiter in ihren Betrieben dulden solle. Die Regierung könne diesem Wunsch nicht entsprechen. Denn die sozialdemokratischen Grundsätze seien unvereinbar mit der Treue und dem Gehorsam, die jeder Staatsbeamte gegen Thron und Staatsverfassung schuldig sei. Der Abg. Fräßdorf habe weiter verlangt, daß er, der Minister, sich über die Reichsversicherungsordnung äußere. Auch dem könne er nicht entsprechen, weil diese Vorlage im Bundesrate noch nicht zur Beratung gekommen sei. Der Abg. Hettner habe gestern eine Vereinfachung der Organisation in der Verwaltung, vor allem der Organisation der Unterbeamten, ferner eine Vereinfachung des Schreibverkehrs verlangt. Er werde diese Wünsche, so weit angängig, zu erfüllen suchen. Er habe schon angeordnet, daß auf dem Gebiete des Strafrechtlichen und auf dem der öffentlichen Sammlungen der Unterbehörden eine größere Freiheit und Selbständigkeit eingeräumt werde. Minister des Innern Graf Bismarck von Eckstädt fährt fort. Es sei die Handhabung des Aufsichtsrechtes des Staates über die Gemeinden kritisiert worden. Zu wünschen sei, daß dabei jedes persönliche Moment und jede Bevormundung vermieden werde. Aber die Aufsicht sei das ungetrennbare Korrelat der Gemeindeautonomie. Wenn sie wohlwollend gehandhabt werde, so sei sie für die Gemeindeautonomie auch viel bequemer als eine defektive Gesetzgebung. Was die politische Haltung der Beamten anlange, so würden diese nicht nach ihrer politischen Gesinnung ausgesucht, sondern nach ihrer Tüchtigkeit, ihrer Pflichttreue und ihrem Charakter. Wenn sich die Beamten der inneren Verwaltung zumeist der konservativen Partei anschließen, so möge das seine Erklärung darin finden, daß ein Beamter, der täglich sehe, wie die Sozialdemokratie die Staatsautorität untergrabe, sich derjenigen Partei zuwenden, die diese Staatsautorität am energischsten zu wahren suche. Und das sei die konservative Partei. (Anruhe bei den Nationalliberalen.) Die Liberalen wollten die Staatsautorität wohl in der Theorie auch gewahrt wissen. Aber in der Praxis befürworteten sie eine liberale Handhabung. Der Verwaltungsbeamte solle eine gewisse Juridichaltung auf politischem Gebiete zeigen, weil er der Vertrauensmann seines ganzen Bezirkes sein solle. Justizminister Dr. von Otto geht auf die vorgebrachten Wünsche bezüglich des Justizetats ein. Er stimme der Verminderung der Hilfsrichter durchaus zu und sei bestrebt, alle Unzulänglichkeiten aus der Bureaukratie hinauszuberufen. Kultusminister Dr. Beck zu, der staatsbürgerlichen Erziehung der Jugend seine volle Aufmerksamkeit zuwenden, und tritt sodann der falschen Auffassung der Worte in der Thronrede entgegen: Dem Volke müsse die Religion erhalten bleiben. Diese Worte hätten sich gegen keine bestimmte Konfession oder einen bestimmten Stand gerichtet. Angesichts der Bestrebungen, der Jugend den Glauben an Gott und Christus aus dem Herzen zu reißen, müsse für eine religiöse Erziehung der Jugend Sorge getragen werden. Dies schließe eine zeitgemäße Ausgestaltung der Methode des Religionsunterrichtes nicht aus. Abg. Dürr (freikons.) äußert verschiedene Wünsche in Bezug auf den Etat. Was die Schulreform anlange, so bekenne er sich als Freund der nicht-konfessionellen Schule und Anhänger der Zwickauer Theesen. Staatsminister Graf Bismarck von Eckstädt bemerkt in einer Erwiderung gegenüber dem Abg. Dürr, daß er auf dem Standpunkte stehe, daß ein Zusammenwirken der konservativen und liberalen Bestrebungen notwendig sei. Die Gegenüber zwischen den nationalen Parteien möchten überhaupt verschwinden. Er begrüße es deshalb, daß der Reichstagsabgeordnete Heinze in einer Versammlung zu Bremen gesagt habe, man solle die unglückselige Finanzreform nun endlich einmal begraben sein und Frieden einreten lassen. Abg. Biener (Kons.) bringt ebenfalls eine Anzahl Wünsche zu Etatkapiteln vor und tritt der gestrigen Äußerung des Abg. Fräßdorf entgegen, daß verschiedene alte Herren der Regierung doch recht bald ihre Ämter verlassen möchten. Es sei zu wünschen, daß der Finanzminister seine segensreiche Tätigkeit noch recht lange ausübe (Beifall). Redner legt sodann in längeren Ausführungen die speziel-

len Ba
mit a
auf d
sich
nster
erfor
D p i
fen d
Etat
samte
diglei
übera
und i
vative
genom
über
kämpf
der b
Schula
treten
mit g
(Soz.)
tet un
besond
Vorsch
bei der
ten, be
zeitwe
mit de
müsse
heriger
Dr. v.
Worten
den.
die Ge
bern a
und die
zahl n
angeta
heraus
thru u
kleine
Soziald
beiden
beit lei
der alle
ähnlich
tionen
ein jung
schritten
von den
den Zwe
lichen d
Ziel die
nister ve
gänge d
lichen D
Wiederh
Schluß n
10 1/2 Uhr

Wid
die Proh
eine ober
kräftiger
auf eine
schleunigst
staunt üb
gänzlich
seiner Höh
verstummt
„Wo
Professor
„Ich hab
Sie führen
meine En
oben.
„Ich t
„Eva, wol
„St e
gangen ist
daß Elber
„Ja, h
seht er?
zerbrochen
„Weiß
Bärbel; „e
Schnee gef
Bratäpfel“
einen beson
„Es ist
chen, die sch
richt genoh
„Au laß
me hier ob
und schlug
gehrens mit
Dieser emph
Stes, und
verheißenen
Eva. „Ich
bald von de
heiter auf i
was meine A
gefaßt haben
sch, wie sein
druck an de

len Wünsche der Mittelstandsvereingung dar. Abg. Bauer (nat.) befaßt sich in rechnerischer Beziehung mit dem Etat, bringt eine Anzahl Wünsche in Bezug auf das Post- und Eisenbahnwesen vor und wendet sich schließlich lebhaft gegen die Bemerkung des Ministers des Inneren. Seine politischen Freunde seien erforderlichenfalls ebensoviele wie die Konservativen berei, die Autorität des Staates zu wahren. Abg. Oppitz (kons.) widmet dem verstorbenen Minister Grafen Hohenhausen einen ehrenden Nachruf und meint, der Staat halte sich gleich weit von einer ängstlichen Sparsamkeit wie von einer verschwenderischen Ausgabefreudigkeit fern. Redner wendet sich gegen die national-liberale Behauptung, die Konservativen seien kultur- und industriefeindlich. Es habe doch unter der konservativen Vorkherrschaft Sachsen den größten Aufschwung genommen. Ein neues Programm habe der national-liberale Staatsredner auch nicht entwickelt. Die Bekämpfung der beiden nationalen Parteien könne in der bisherigen Weise nicht weitergehen; sie müßten Schulter an Schulter für das Wohl des Staates eintreten. Ein Vertagungsantrag Fräßdorf wird hierauf mit geringer Mehrheit abgelehnt. Abg. Fleißner (Soz.) polemisiert lebhaft gegen die freisinnige Partei und bemängelt manche Ersparnisse im Etat, insbesondere an Arbeitslöhnen. Redner macht darauf Vorschläge, wie man im Etat sparen könne und zwar bei der Zivilliste, den Apamagen, den Gefandtschaften, der Ordenskanzlei sowie auch zum Teil beim Postwesen. Er erklärt schließlich, seine Partei sei bereit, mit den anderen Parteien zusammen zu arbeiten; es müsse jedoch eine grundsätzliche Umkehr in der bisherigen sächsischen Politik eintreten. Finanzminister Dr. v. Rüge r: der Vorredner habe im abfälligen Worten über die Zivilliste und Apamagen gesprochen. Durch solche Äußerungen würden nicht nur die Gefühle des Volkes verletzt (sach links), sondern auch Verfassungen berührt. Die Zivilliste und die Apamagen müßten nach der Verfassung geacht werden. Solche Äußerungen seien nur dazu angetan, daß die Herren sich wieder aus dem Hause herausredeten. Minister des Inneren Graf Bismarck: Nach einer Äußerung des Abg. Fleißner solle er, der Minister, erklärt haben, er habe keine Beforgnisse wegen der Anzahl der gewählten Sozialdemokraten und sei bereit, mit ihnen zu arbeiten unter der Voraussetzung, daß sie positive Arbeit leisteten. Er habe eine derartige Äußerung in der alleroffiziellsten Weise dementiert. Sie sei so oder ähnlich nicht gefallen. Bei den Wahlrechtsdemonstrationen sei nicht, wie es der Abg. Fleißner darstellte, ein junger Leutnant in der brutalsten Weise eingeschritten, sondern die bezüglichen Maßnahmen seien von den Behörden angeordnet worden und hätten nur den Zweck gehabt, den notwendigen Schutz des königlichen Schlosses herbeizuführen, das offensichtlich das Ziel dieser Demonstrationen gewesen sei. Der Minister verliest einen längeren Bericht, der diese Vorgänge darstellt, und erklärt, das könne man keine friedlichen Demonstrationen nennen. Er warne vor der Wiederholung derartiger friedlicher Demonstrationen. Schluß nach 6 Uhr. Nächste Sitzung morgen vormittag 10 1/2 Uhr: Fortsetzung der Staatsberatung.

Alte und neue Schuld.

Romane von R. Trommerhausen (Andreas).
(7. Fortsetzung.)

Wütendes Geschrei und Tränen. Eva sprang auf, die Professorin eilte vom Ofen herbei, aber ehe die eine oder die andere zur Stelle war, schwang ein kräftiger Arm den zeternden Jungen empor, setzte ihn auf eine Schultasche, und das Bildchen machte einen beschleunigten Ritt durch das Zimmer. Er war so erstaunt über die Veränderung seiner Lage, daß er gänzlich zu schreien vergaß und seinen Erreiter von seiner Höhe mit offenem Munde anstarrte. Auch Bärbel verstummte, und es trat plötzlich Stille ein.

„Wo kommen Sie denn in aller Welt her, lieber Professor?“ rief Frau Engel, auf Döringens zutretend. „Ich habe nichts von Ihrem Hereinkommen bemerkt. Sie führen ja wie ein lebhafter Schutzengel zwischen meine Engelchen.“

„Engel tragen keine Bärte“, bemerkte Fritz von oben.

„Ich kam, meine Frau abzuholen“, versetzte Ebert; „Eva, wollen wir gehen?“

„Ist es schon so spät? Wie schnell die Zeit vergangen ist“, sagte Eva ersahend. Sie dachte daran, daß Ebert sie schon eine Weile beobachtet haben müsse. „Ja, hier herrschte eine große Fröhlichkeit“, versetzte er; „was wird denn nur für ein Gedanktag gefeiert? Ich habe mir vergeblich den Kopf darüber zerbrochen.“

„Weißt du denn das nicht, Onkel Professor?“ rief Bärbel; „es ist ja Bratäpfelfest, weil endlich, endlich Schnee gefallen ist.“ — „Ja, und dabei gibt es immer Bratäpfel“, belehrte Fritz von oben. „Du kannst auch einen bekommen.“

„Es ist eine alte deutsche Sitte“, behauptete Susan, die schon einige Jahre einen bildenden Schulunterricht genoss.

„Nu laß mich aber runter, Onkel Professor, ich komme hier oben sonst gar nicht zum Essen“, rief Fritz und schlug zur deutlicheren Erläuterung seines Begreifens mit den Händen auf die Brust des Professors. Dieser erhob ihn darauf schleunigst seines erhöhten Sitzes, und Fritzchen brachte ihm aus Dankbarkeit den verheißenen Bratäpfel. Dann aber schaukelte er zu Eva. „Ich will auf deinem Schoß sitzen“. Sie war bald von der ganzen Wunderschar umringt und ging heiter auf ihre Einfälle ein. — „Sie glauben nicht, was meine Kleinen für eine Zuneigung zu Ihrer Frau gefaßt haben“, sagte Frau Engel zu Döringen, als sie sah, wie seine ernsten Augen mit eigentümlichem Ausdruck an der Gruppe hingen; „sie versteht gar zu

häßlich, mit ihnen unzugehen, und sich ihren kindlichen Ideen anzupassen. Sie ist ja auch noch so jung.“

„Sie ist sehr jung“, sagte Ebert.
„Ich meine, es tut immer gut, in diesem Alter mit Kindern zu verkehren“, fuhr die Professorin fort, „das erhält den Geist frisch, besonders wenn man so ausnahmsweise früh dazu gekommen ist, den Hausstand zu führen, die Dornen zu machen und eine gewisse Würde zur Schau tragen zu müssen.“

„Hat Eva Ihnen das gesagt?“
„Richt doch, es ist so meine bescheidene Meinung; glauben Sie, daß ich unrecht habe?“

„Ich glaube, daß Sie recht haben, Frau Professor.“
Eva hatte sich indes von den Kindern losgemacht und trat zu den Sprechenden: „Wenn du willst, Ebert, so werde ich mich fertig machen; es war sehr freundlich von dir, mich abzuholen.“

„Aber Sie wollen doch nicht im Ernste fort? Nein, das leide ich nicht“, rief die lebhafteste Professorin; „ein so seltenes Vergnügen, Sie einmal gemächlich im kleinen Kreise bei uns zu sehen, darf man sich nicht entgehen lassen; mein Mann würde es mir nie verzeihen.“
„Wir wollten noch in Professor Thorns Vortrag gehen.“

„Lassen Sie ihn vortragen; wir tragen uns selber vor, und Ihre liebe Frau singt uns ein Lied; das wird uns größeren Genuß bereiten, ohne übrigens unserm gelehrten Archäologen zu nahe treten zu wollen.“

„Was meinst du, Eva, geben wir den Vortrag auf?“
„Ich bliebe lieber hier“, erwiderte sie schnell und fügte dann hinzu: „Wenn du es zusiehst bist.“ —
„Sicherlich; ich nahm die Billetts nur, weil dir so viel daran lag.“ — Eva errötete wieder und wandte den Kopf ab.

„Das ist ein lobenswerter Entschluß“, sagte die Professorin erfreut, „Präsident Anstedts hatten sich zum Toe angemeldet; da sind wir so recht angenehm unter uns. Ich will nur gleich meinem Manne berichten, daß Sie da sind. Sagt gute Nacht, ihr Kleinzug, und kommt mit mir.“

„Daß doch die Kinder öfter zu dir kommen, Eva, wenn es dir Freude macht“, sagte Ebert, sobald sie allein waren.

„Ich dachte, ihr wildes Wesen wäre dir unangenehm; darum mochte ich dich nicht darum bitten.“
Ebert trommelte ein wenig erregt mit den Fingern auf den Tisch; aber seine Erwidderung klang freundlich: „Du weißt, daß du völlige Freiheit hast, zu tun, was du willst. Meine kleine Eva wird doch nicht eine Fremde in ihrem eigenen Hause sein wollen?“

Es wurde ihr ganz heiß am Herzen. Sie machte eine Bewegung, als wollte sie sich an seine Brust werfen; aber eine unbewußte Scheu hielt sie davon zurück. Professor Engel trat nur mit seiner Frau herein, Anstedts folgten ihm, und die kleine Gesellschaft versammelte sich um den Teetisch. Eva saß neben dem Präsidenten. Sie war sehr schweigsam, allein in ihrem Kopfe kreisten die Gedanken, immer dieselben qualenden Gedanken, die tagaus, tagein und manche Nacht hindurch ihr armes Hirn zermarteten mit dem beständig ungeschlossenen Fragering: Warum ist es nicht mehr wie früher? Warum entfremdet sich ihm mein Herz? Warum suche ich meine Unruhe mit lauten Zerstreungen zu betäuben und stütze das Alleinsein mit dem Rausch, den ich mit aller Kraft meiner Seele liebe? Das ist seit dem Abende geschehen, wo der Schatten jener toten Magda zwischen uns trat, der engelgleichen Magda, und doch kennt mein Herz keinen Rauch von Eifersucht für die Liebe, die ihr Ebert einmal schenkte; er liebt ja jetzt mich, und darum muß es einmal besser werden! Der Gedanke tötet mich, daß wir so — so ein langes Leben miteinander zubringen sollen! Wie konnte denn plötzlich alles so traurig werden? Wäre ich nicht so jung, wäre ich nur nicht so jung, dann könnte ich es wohl begreifen.

„Was ist es eigentlich für ein Vortrag, den Sie heute abend hören wollten?“ wendete der Präsident Eva aus ihrer Zerstreuung.

„Das Thema ist: „Das Ideal“,“ antwortete sie.
„Ja, und ich habe der jungen Frau gesagt, daß wir uns darüber ebensoviele selber einen Vortrag halten können“, erklärte die Professorin Engel, „meinen Sie nicht, daß sich darüber reden ließe, Herr Präsident?“

„Aberdings ein interessanter Gegenstand und schwer zu erschöpfen. Wie würden denn Sie das Ideal in aller Kürze definieren, Herr Professor?“ wandte er sich an Engel.

„Es ist die verkörperte Vorstellung von etwas vollkommenem, Gutem und Schönerem“, sagte dieser.
„Mit anderen Worten, das Ideal ist die in die Erscheinung getretene Idee von etwas Vollkommenem“, fügte Döringen hinzu.

„Es ist ein schönes Ding um die Ideale“, sagte der Präsident, „in der Jugend sind wir besonders empfänglich dafür, wir schaffen sie mit Hilfe der Phantasie, wir umgeben sie mit Fleisch und Bein, d. h. wir umkleiden mit ihnen einen wirklichen Körper und möchten die Welt damit füllen.“

„Es gibt nur nicht viele Menschen, die einem Ideal ähnlich sehen“, meinte die Präsidentin.

„Rein, in Wahrheit gibt es in der Tat unter den Menschen kein Ideal im des Wortes reinster Bedeutung“, erwiderte ihr Gatte, „kein Geschöpf ist vollkommen fehlerlos, und unser menschliches Ideal wird sich immer auf den Ausspruch eines Gelehrten beschränken müssen: Die Vollkommenheit eines Menschen besteht nicht darin, daß er keine Fehler habe, sondern daß er sich ihrer entledige. Aber die Phantasie trägt eine absonderliche Brille. Mit dieser sieht der Mensch das Ideal oft den wunderbarlichsten Gestalten aufgedrückt, und wenn es auch einige unter ihnen wert sind, mit idealisierenden Augen angeblickt zu werden, so geht das eben oft zu weit: da soll kein Flecken oder Makel sein vom Scheitel bis zur Zehe.“

„Die sind aber noch recht jung, die in ihren An-

forderungen so weit gehen, lieber Mann, und ihre Zahl ist beschränkt.“

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

Die Wiener Giftmordaffäre. Ueber den Gang der Verhandlung beobachtet die Wiener Militärbehörde völliges Stillschweigen. Das, was bis jetzt an belastenden Momenten gegen Hofrichter bekannt geworden ist, sind Einzelheiten, die durchsichtigeren, oder Kombinationen von Zeitungen, deren Reporter etwas phantasievoll vorgehen. Man wird bis zum Abschluß der Untersuchung warten müssen, wenn man Genaues erfahren will. Die wichtigste Entlastungszeugin Hofrichters ist seine eigene Frau, die für alle Momente, die angeblich belastend für ihn sein sollten, eine natürliche Erklärung zu geben vermochte. Dabei erscheint die Glaubwürdigkeit der Frau über jeden Zweifel erhaben. — Nach Aussage der Braut des vergifteten Hauptmanns Mader hat ihre Bräutigam wiederholt gesagt, daß Hofrichter noch einige Vorbereitungen hätte und erst später zum Generalstabshauptmann ernannt werden könnte, als er selbst. Sie erzählte auch, daß es anlässlich eines Kriegsspiels, das vom Regiment veranstaltet worden war, zu einer scharfen Auseinandersetzung zwischen Hofrichter und Mader gekommen sei.

Kaiser Wilhelm und General von Schlichting. Von einem alten Untergebenen des vor kurzem verstorbenen früheren kommandierenden Generals des 14. Armee-Korps, Generals v. Schlichting, werden der „Schles. Ztg.“ Beispiele für die Unbefangene seiner Kritiken mitgeteilt: Als Divisionskommandeur unterstand ihm im Jahre 1888 die sogenannte Kaiserbrigade, zusammengesetzt aus dem 2. und 4. Garde-Regiment z. F. und dem Garde-Füsilier-Regiment. Bei einem Exerzieren am Kreuzberg passierte der Brigadeführer Kronprinz Wilhelm im Vormarsch auf Tempelhof die drei Regimenter in beiden Kolonnen zwischen dem Eisenbahnstrecke der Potsdamer Bahn und der Bockrauer. Dieser Gelände streifen, das heute vom Kriegsministerium an die Stadt Berlin verkauft Aufmarschterrain wurde, der Annahme nach, unter feindlichem Feuer gehalten. In der rauhen Wirklichkeit konnten Ev. Kaiserliche Hoheit die Reste Ihrer schönen Truppe vielleicht am Wedding wieder sammeln“, beverkte v. Schlichting trocken in seiner Schlussbesprechung über das Ansehen der Brigade zum Anfang. Fünf Jahre später führte der Kaiser, bei den großen Manövern des Jahres 1893, das badische Korps für einen Tag selbst. Infolge der getroffenen Anordnungen mußte die ganze Avantgarde außer Gefecht gesetzt werden. Wiederrum sprach General von Schlichting, der vom Kaiser zur Kritik aufgefodert war, ungedultvoll und gelassen von dem „großen Wurstfest“, in dem die Badener geraten seien, unbekümmert um die möglichen Folgen dieser Beurteilung der kaiserlichen Führung.

Neure Zeit! Fleisch, Gemüse, Kohlen: alles ist im Preise gestiegen. Doppelt betühren sich jetzt die beliebten Rogni-Exerzieren, deren Preise fleißig die gleich billigen bleiben, und die bei wesentlicher Ersparnis an Brennmaterial und teuren Futaten eine gute, gesunde Küche sichern. Beim Einkauf achte man aber auf die Kennzeichen der Güte, den Namen „Rogni“ und die Schutzmarke „Kreuzler.“

Wettervorhersage für den 3. Dezember 1909
Westwind, wolfig, kälter, Niederschlag.

Chemischen Marktnote

am 1. Dezember 1909.				
Weizen, fremde Sorten	12 Mt. bis 18 Mt.	—	Wg. pro 50 Kilo	
sächsischer	10	45	10	75
niederr. säch.	8	20	8	40
preussischer	8	20	8	40
hiesiger	7	85	8	15
fremder	9	40	9	60
Wangergelbe, fremde	9	40	9	60
sächsischer	8	80	10	25
Futtergerste	6	70	6	15
Dafur, sächsischer	8	10	8	35
preussischer	8	20	8	35
ausländischer	—	—	—	—
Rocheröfen	11	50	12	—
Mehl u. Futtererbsen	10	25	10	75
Holz, neues	8	40	8	80
gebündeltes	5	60	6	—
Stroh, Fingelbruch	3	10	3	40
Maschinenbruch	2	40	2	70
Krummstroh	2	—	2	40
Kartoffeln, inländische	2	75	2	—
ausländische	2	60	2	80
Datteln	2	—	2	1

Beziehungen vor Aufnahme
fest zu Gemüte bei Abschluß
von mindestens 10000 Kilo.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 2. Dezember. In den Wandelgängen des Reichstages verlautele gestern, daß der Abgeordnete Erbprinz von Hohenlohe-Langenburg, Postulant der Reichspartei zur Wahl als 2. Vizepräsident vorgeschlagen und auch gewählt werden wird.

Berlin, 2. Dezember. Von der hiesigen Polizei wurden gestern bei der angesehenen Baumwollenenimportfirma Gebr. Friedlander & Maß mehrere Verhaftungen vorgenommen. Wie verlautele, handelt es sich um fortgesetzte Diebstähle von Baumwollwaren. Der Schaden, den die bestohlene Firma erleidet, soll über 100000 M. betragen.

Essen a. d. Ruhr, 2. Dezember. Wegen Unentschuldigungen in Höhe von 80000 M. wurde der frühere Rechnungsführer der Zeche Prosper in Vorber verhaftet. Er war schon einmal vor längerer Zeit in Haft genommen, später aber wieder freigelassen worden.

Börlin, 2. Dezember. Aus Wistray wird gemeldet: Vorgestern nachmittag 5 Uhr hörte der Gutsverwalter Negezer im Walde zwei Schüsse fallen. Er bewaffnete sich mit einem Revolver und ging dem Schalle nach. Da er bis gestern früh nicht zurückgekehrt war, suchte man im Walde und fand ihn erschof-

fen auf. Da der Ermordete mit einem Forstausseher große Ähnlichkeit hatte, bez. kürzlich einen Bilderer erschoss, so vermutet man, daß Regeser einem Racheakt zum Opfer gefallen ist.

— Passau, 2. Dezbr. Eine schwere Bluttat wurde in Grattersdorf verübt. Die beiden Brüder Ludwig und Heinrich Aelinger traktierten in einer Wirtschaft den Schulverweiser Friedel und den Gastwirtssohn Dohlmayer ohne jede Veranlassung mit Messerstichen. Friedel wurde durch mehrere Stiche in den Unterleib schwer verletzt, Dohlmayer erlitt schwere Wunden an den Beinen. Beide erlagen nach kurzer Zeit ihren Verletzungen.

— Wien, 2. Dezember. Beterle wird heute vom Kaiser in Audienz empfangen werden, um den Monarchen zu ersuchen, entweder eine Lösung der Krisis auf Grund der

Vorschläge Beterle und Andrássy vorzunehmen, oder die von den Ministern nachgesuchte Demission des Kabinetts zu bewilligen. Der Ministerrat erklärte sich nicht bereit, im Abgeordnetenhaus die Bewilligung eines Budgetprovisoriums zu verlangen.

— Wien, 2. Dezember. Gestern wurde an den Divisionskommandanten von Linz ein anonymes Brief gerichtet, in welchem der Schreiber erklärt, Hofrichter sei unschuldig. Der Brief selbst ist unorthographisch geschrieben. Die Adresse dagegen völlig korrekt. Man nimmt an, daß entweder die Adresse des Briefes oder dieser selbst von einer dritten Person auf Veranlassung des Unbekannten geschrieben worden ist.

— Paris, 2. Dezember. „Matin“ berichtet aus Orest:

Ein furchtbarer Sturm wütet im Kanal. Ein Radiotelegramm des Panzerschiffes „Charles Martel“, das zur Begrüßung des Königs von Portugal nach Cherbourg gefahren war, berichtet, daß das Schiff immobilisiert ist und nicht aus eigenen Mitteln nach Orest fahren kann. Angesichts des Sturmes ist es unmöglich dem Schiffe Hilfe zu bringen.

— Paris, 2. Dezember. Auf dem Lagerfelde von Chalons stellte gestern der Aviatiker Latham durch einen Aufstieg bis zu 500 Metern Höhe einen neuen Höhenflugrekord auf.

— New York, 2. Dezember. Der Streik der Weichensteller legt im ganzen Nordwesten der Union Handel und Verkehr völlig lahm. Ueber 50 000 Fabrikarbeiter sind bereits arbeitslos; besonders die Mühlen werden vom Streik hart betroffen.

Kaufmännischer Verein.

2. Vortrag

Freitag, den 3. Dezember 1909, abends 7/8 Uhr im „Deutschen Hause“.

* Thema: „Das Geheimnis der beiden Pole“.

(Nord- und Südpolfahrten der Neuzeit.)

Redner: Herr Jeus Lützen, Dozent an der Humboldt-Akademie, Berlin.

Karten à M. 1.— vorausgaben die Herren G. Buschelt, G. Emil Tittel und H. Lohmann.

*) Infolge Zerstörung der Lichtbilder für den ursprünglich gewählten Vortrag „An der deutschen Wasserfront“ sind wir gezwungen, ein anderes Thema zu wählen; hoffen jedoch, daß sich dieser Vortrag ebenso interessant gestalten wird und sehen einem zahlreichen Besuche entgegen.

Der Vorstand.

Inseraten - Annahme in der Weihnachtszeit betr.

Im Hinblick auf den stärkeren Eingang von Inseraten während der Weihnachtszeit, speziell für die Sonntagsnummern, bitten wir unsere geehrten Inserenten um rechtzeitige Zusendung ihrer Aufträge. Größere Inserate ersuchen wir uns bis spätestens abends vorher, kleinere bis 10 Uhr vormittags zu übermitteln, denn nur dann können wir eine Gewähr für deren Aufnahme übernehmen.

Hochachtungsvoll

Die Expedition des Amtsblattes.



Schneeschuhe

aus bester Bergesehe, mit bewährtesten Bindungen (Huisfeldt, Huisfeldt-Glüssen, Balata, Schneiders Patent-Bindung) für Damen und Herren, sowie billige von M. 9.— an für Kinder.

Einzelne Bindungen, Laupartische, Doppelstöcke mit Aluminium-Schneekränzchen, Schneebriken, Skiwachs.

Modellschlitten (la. Ausführung)

mit starken Eichenstüben und Beschlägen in zähester Eiche und Buche.

Modelgamaschen, und Ausläde,

Schlittschuhe,

überhaupt sämtliche Sportartikel kauft man am besten bei

Albin Eberwein am Markt.

Reelle fachkundige Bedienung.

Telephon 255.

Telephon 255.

Lose

der 157. Königl. Sächs. Landes-Lotterie Ziehung der 1. Klasse am 8. und 9. Dezember 1909 hält empfohlen

Gustav Emil Tittel.

Eine Halb-Stage, best. aus 4 Zimmern u. Küche, sofort unter der Hand zu vermieten. Zu erfagen Forststraße 14, I. r.

Branner Hund entlaufen. Abzugeben bei Max Reichsauer, Poststraße.

Carl Müller, Carlsfeld.

Modellschlitten - Rutschschlitten
Bringmaschinen
Schlittschuhe - Spirituskocher.

Stahlspläne

Böhner-Wachs-Pasta für Parquett und Linoleum

H. Terpentinöl
Parquett-Politur

„Cirine“

Velox

Elegante-Fussboden-Glanzl

empfehlen bestens H. Lohmann.



Frische Schnittblumen, wie Rosen, Nelken, Margeriten usw. stets vorrätig und empfehlen in prima frischer Ware

Stewerts Blumengeschäfte.

H. Nielsen'sche
Reis-Stärke

Amerikanische Brillant-

Glanz-Stärke

Weizen-Stärke

Crème-Farbe

(Altgold, Rausgelb, Citron, Grün)

Crème-Seife

Stearin, Wachs

Borax, Kaiserblau

Glanz-Balsam

Wäschebrillantine

empfehlen bestens H. Lohmann.

Per 1. Januar event. später suche ein älteres

Dienstmädchen,

welches in allen Teilen selbständig

arbeitet. Daher Lohn wird zugesichert.

Das Mädchen bekommt gute

Behandlung. Kleine Kinder sind nicht

da. Offerten unter C. M. an die

Exped. d. Bl. erbeten.

Billige

Modellschlitten

Stuhlschlitten

Kindertische

Kinderstühle

Puppenwagen

empfehlen

Carl Grohs.

Eine 1/4-Maschine,

auf Cambrie eingerichtet, ist preis-

wert zu verkaufen.

Hintere Reimerstr. 11.

Selbige kann stehen bleiben.

Für den Weihnachtstisch



empfehle alle Sorten Handschuhe (größte Auswahl am Plage) in Glacé, Wild, Arimer, Wolle; Reit- u. Jagdhandschuhe, Kappa, gefütterte Glacés usw. in den neuesten Farben. Bestellungen nach Maß schnellstens und bitte bei Bedarf um gütige Unterstützung. Saubere Handschuhwäsche, Färberei, Reparaturen. Einlauf von Wild-, Ziegen-, Kaninchen- und Gansellen.

Hochachtungsvoll

August Edelmann, Handschuhfabrik.

Gibenshof, Brühl 12.

Begr. 1876.

Rossner's Zahnatelier.

Erstrenommirtes, der Neuzeit entsprechend eingerichtetes Zahn-

atelier am hiesigen Plage.

Empfehle mich zur Anfertigung künstl. Zähne und ganzer Gebisse.

Spezialität: Metallarbeiten.

Platten in Gold, Aluminium. Zähne ohne Platte, Brücken, Kronen und Stützplättchen. Plomben in Gold, Silber, Porzellan u. s. w. in nur besten Füllungen. Zahnziehen, Zahnreinigen bei schonendster Behandlung und billigsten Preisen.

Reparaturen innerhalb 3-4 Stunden. Umarbeiten schlecht passender Gebisse in einem Tage; Auswärtige können darauf warten.

Hochachtungsvoll

P. Rossner, Zahnkünstler,

Bergstraße, Ecke Südstraße 2, in der Nähe der Apotheke.

Todes - Anzeige.

Allen Verwandten und Bekannten hiermit die traurige Nachricht, daß gestern Abend 6 Uhr unsere unvergeßliche innigstgeliebte

Helene

nach kurzem schweren Krankenlager sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Die tieftrauernden Eltern

Max Schultes und Frau

nebst Hinterbliebenen.

Gestanzte Filzsohlen

Einlege-

„Korksohlen“

„Korksohlen“

„Korksohlen“

empfehlen billigst

Hermann Rau.

Ihre Zukunft,

Lotteriegeld, Heirat, Beschäft. etc. sage

aus der Handschrift geg. 75 Pfennig

Marken und zahle 100 Mark dem-

jenigen, der nachweist, daß sich die

Deutung nicht erfüllt. (Briefporto ist

20 Pfg.) Dr. H. von Schrap-

lowski, 154 Adelaide Road,

London N. W.

Malzkaffee.

Zu jedem Pfund Paket ein

wertvoller von gratis.

H. Seemann, Langestraße 1.

Eine Fädlerin und eine

Spulerin

zum sofortigen Antritt suchen

Bartels, Dierichs & Co.

Einen Aufpaffer

sucht sofort Paul Uhlmann,

obere Grottensteffr. 8.

Gut möbliertes

Gaçonlogis

somit oder später zu vermieten

Wiesenstr. 6, neben der Apotheke.

Empfehle von heute ab prima

Qualität

Rindfleisch,

Pfund 70 Pfg.

Alban Reichner, Fleischermstr.

Militärverein „Germania“.

Tagesordnung zur heutigen Mo-

natsversammlung in der Centralhalle:

Beschlußfassung über Vergebung

der ev. anzuschaffenden Fahne nach

den vorliegenden Antragsmitem.

Weihnachtsvergütungen. Aufnahmen.

Der Vorstand.

Mitbürger!

Auf zur Wahl! Nun wählt

folgende Männer, welche zu jeder Zeit

die Stadtinteressen vertreten:

Herrn Paul Kempe, Restaurateur,

Max Ludwig, Rm.,

Hermann Fölland, Rm.,

Julius Paul Schmidt, Rm.,

Moriz Heilig jun., Braumstr.

Viele Bürger.

Junger Hausmann,

14 bis 16 Jahre alt, sofort gesucht.

Stegmann & Funke.

Maschinenraum

zu vermieten bei

Ludwig Unger, Südstr.

Sticker

an 1/4-Maschinen sucht

Paul Reichner.

Gebrauchte Wäschmangel,

wie neu, ganz billig zu verkaufen.

Gest. Offerten unt. N. 2349 an die

Exped. d. Bl. erbeten.

Bestellungen

auf das „Amts- und Anzeigeb-

latt“ für den Monat Dezbr.

werden in der Expedition, bei unseren

Austrägern, sowie bei allen Post-

ämtern und Landbriefträgern ange-

nommen. Die Exped. des Amtsbl.